



Archäologie Baselland



Jahresbericht 2019

Dokumentationen und Funde

IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal
Redaktion, Layout: Reto Marti
Lektorat: Andreas Fischer
Grafik: Tom – it's fair design! www.tom-ifd.ch
Druckversion: Gremper AG, Pratteln
Bezugsquelle: Archäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal
oder als Download: www.archaeologie.bl.ch



© 2020 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.



Läufelfingen, Hüslimatt: Rappenspalter im Oberbaselbiet

Läufelfingen, Hüslimatt. Zerschnittene Münzen im Fundzustand.

Der Aufmerksamkeit und der Neugier des Pöliers A. Trösch ist ein spannender Neufund aus Läufelfingen zu verdanken: Er bemerkte während der Aushubarbeiten in der Flur Hüslimatt, zwischen Bahnhof und Kantonsstrasse zum Unteren Hauenstein, plötzlich zerschnittene Münzen in der Baggerschaufel. Zwei gute Handvoll klaubte

er sorgfältig aus dem Erdmaterial. Dank Daniel Mohler und Ulrich Kohler-Mohler, die auf den Fund aufmerksam gemacht wurden und ihn korrekt der Archäologie Baselland meldeten, ist dieses spezielle Ensemble erhalten geblieben.

Rund 170 Schweizer 20 Rappen-Stücke und zwei 10 Rappen-Stücke der 1850er Jahre sind erhalten geblieben. Das Besondere dabei: alle Münzen waren zerschnitten. Was hat das zu bedeuten? Bereits eine erste rasche Durchsicht zeigte, dass es sich um zwei unterschiedliche Arten von Geldstücken handelt: Einige sind gegossen, während der Grossteil geprägt ist.

Am Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern konnten wir gemeinsam mit Caroline Heitz an 48 ausgewählten Funden Metallanalysen auf der Oberfläche durchführen. Als Vergleich wurden zwei zeitgleiche 20-Räppler aus den Kaiseraugster Münzfunden mitanalysiert. Die «echten» Schweizer 20 Rappen- und 10 Rappen-Stücke der 1850er Jahre bestehen aus Billon, enthalten also noch etwas Silber, das sich in den stark



korrodierten Kaiseraugster Fundstücken deutlich nachweisen liess. Von den Läuferfinger Münzen enthielt kein einziges Silber: Es handelt sich demnach ausnahmslos um Fälschungen!

Die Gussfälschungen sind wenig korrodiert. Sie sind zerbrochen und ihre silbrig glänzende Oberfläche zeigt viele Poren und Luftblasen. Das Münzbild ist flau und der Rand überschliffen, um die Gussnaht zu entfernen. Ihre Zusammensetzung besteht aus einer Kupfer-Zinn-Legierung, wie sie bereits seit der Antike für Gussfälschungen von Silbermünzen verwendet wurde.

Die geprägten Falschmünzen sind aus einer Kupfer-Zink-Nickel-Legierung, sogenanntem Neusilber. Seit dem 19. Jahrhundert wurde dieses Material in grossen Mengen hergestellt, um zum Beispiel kostengünstig «silbriges» Geschirr, Tafelbesteck oder dergleichen herzustellen. In der offiziellen Münzprägung hielt Neusilber erst im 20. Jahrhundert Einzug. Es fällt auf, dass die geprägten Fälschungen von hoher Qualität sind: Es wurden nur Jahrgänge gewählt, die auch offiziell produziert wur-

den, der Stempelschnitt ist ausgezeichnet, und nur wenige Stücke zeigen Prägeschwächen.

Nach der Gründung des Schweizer Bundestaats im Jahr 1848 brauchte es auch einheitliches Geld. 1850 begann die Produktion. In den Jahren 1851/52 wurde das gesamte alte Schweizer Geld, das noch

Caroline Heitz und
Markus Peter am
pXRF-Analysegerät im
Institut für Archäolo-
gische Wissenschaften
der Universität Bern.



20 Rappen, Gussfälschung im Fundzustand: Die Münze ist teilweise glänzend, nicht ganz rund und zerbrochen. M 2:1.

im Umlauf war, umgetauscht. In den Jahren 1850/51 wurden in Strassburg über 11 Millionen 20 Rappen- und über 13 Millionen 10 Rappen-Stücke hergestellt, 1858/59 nochmals über 4 Millionen 20 Rappen-Stücke in Bern. Alle diese frühen Münzen waren silberhaltig. Mit dem Wechsel zu Nickel beziehungsweise Kupfer-Nickel ab 1879

wechselte auch das Münzbild – und blieb bis heute dasselbe. Um 1880 wurden die silberhaltigen Münzen eingezogen. Ab dieser Zeit hätte man mit unseren Fälschungen nicht mehr bezahlen können.

Doch hat es sich überhaupt gelohnt, solche Zwanzgerli und Zehnerli zu fälschen? Ja! Um 1860 verdiente ein Textilarbeiter 17 Rappen pro Stunde, eine Textilarbeiterin – nebenbei bemerkt – sogar nur 10. In der Metall- und Maschinenindustrie gab es 25 Rappen pro Stunde. 1 Kilogramm Weissbrot kostete 40 Rappen, 1 Liter Milch 12 Rappen, für 500 Gramm Butter waren 90 Rappen fällig und für 1 Pfund Ochsenfleisch 50 Rappen. Für ein Paar einfache Schuhe musste man Fr. 5.50 bezahlen. Der Wert von rund 34 Franken, den die erhaltenen zerschnittenen Fälschungen darstellen, war also eine beachtliche Summe!

Aber auch wenn Fälschungen – insbesondere die geprägten – sehr gut gemacht waren: Irgendjemand hat sie als solche entlarvt und gemäss den Vorgaben der Eidgenössischen Münzstätte Bern beziehungsweise des Bundes gehandelt: Entdeckte oder



auch nur vermutete Fälschungen waren durch die offiziellen Zahlstellen – darunter auch Gemeindeverwaltungen, Postämter und Verkehrsbetriebe – zurückzuhalten, zu zerschneiden und im Zweifelsfall an die Münzstätte in Bern einzuschicken.

Welche Geschichte steckt hinter dem Falschgeld von Läuferlingen? Wer hat diese Münzen eingezogen und entwertet? Wem wurden sie abgenommen, einem unglücklichen Bauern oder Gastwirt, der übers Ohr gehauen wurde, oder der Person, die sie unauffällig in Umlauf setzen wollte? Warum haben wir zwei so unterschiedliche Fälschungsarten vor uns, hochprofessionelle Prägungen aus Neusilber, die sich wohl nur schwer erkennen liessen, neben Gussfälschungen von eher zweifelhafter Qualität? Und warum blieben die Stücke in Läuferlingen, wie gelangten sie dort in die Erde?

Erste Recherchen von Mirko Melone, ob sich im Staatsarchiv Baselland die Spur zu einem historisch überlieferten Fall finden, sind angelaufen. Zum berühmten Walliser Falschmünzer und Volkshelden Joseph-Samuel Farinet (1845–1880), der

ebenfalls vor allem 20 Rappen-Münzen fälschte, gibt es vorläufig keine Verbindung.

Bericht: Rahel C. Ackermann und Markus Peter, Inventar Fundmünzen der Schweiz IFS, mit Dank an Caroline Heitz, Mirko Melone und Reto Marti

20 Rappen 1850, geprägte Fälschung im Fundzustand, zerschnitten. M 2:1.

